

ermüdung liege England bis zum Untergang an der Seite der französischen Republik. Die französische Republik sei unerschütterlich und werde daraus ein Festhalten an der Lösung der schicksalstrahligen Frage als Kriegsziele hören.

Es ist unüberhörtlich, wie man in Deutschland in dieser Rede des britischen Premierministers ein Friedensangebot an unsere Väter erblickt kann. Denn die darin enthaltenen Bedingungen sind fast lächerlich, das heißt ein bloßes Gezeuge. Sie nicht als Grundlage für ernsthaften Verhandlungen ansehen wird. Das will nicht überzogene Räumlichkeiten und das besiegte Italien sollen die Verletzung ihrer natürlichen Ansprüche auf Abgrenzungsgrenzen Gebiete erhalten. Um übrigens aber ist die Forderung der Abgrenzungsgrenzen Monarchie ebensowenig die Wohlgehe der britischen Väter, wie eine Verletzung Deutschlands über das deutsche Volk. Dieser Ausdruck von Ekel und Gegenüber dem Siegern kann lediglich auf einen Selbstverleugungsanspruch hinweisen. Was er im übrigen über die Verteilung, genannt „Internationale“, des übrigen Reiches sagt, bedarf keiner weiteren Würdigung als Kriegsziele.

Ein derartiges Friedensangebot wird das gesamte deutsche Volk mit Entschiedenheit zurückweisen. Und je deutlicher diese Entschiedenheit zum Ausdruck kommt, desto klarer wird das englische Volk einsehen, daß der Weg zu einem Verständigungsfrieden, den es tatsächlich so hoch zu schätzen weiß, nur durch einen Staatsmann verpackt wird. Sein Willkür ist für die erste Voraussetzung für die Beendigung des Weltkrieges. Ein Staatsmann, der in der gegenwärtigen militärischen und wirtschaftlichen Lage Englands noch beratende Kriegsziele aufstellt, kann nicht ernst genommen werden.

Der deutsche Tagesbericht.

Geheg Hauptquartier, 7. Januar. (Mittl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Romping Aufbruch.
Einige Abteilungen in Flandern und schließlich von Generalen lagen zeitweilig unter heftigen Feuer. In der Abendstimmung griffen englische Kompanien flüchtig auf Aufbruch an. Sie wurden abgewiesen.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.
Im Sauberg entwickelte sich am Abend lebhafter Artilleriekampf, der nach ruhiger Nacht heute früh wieder ausbrach.

Nordlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Macedonische Front.

Zwischen Döbra und Trepca-See, im Cerne-Bogen sowie zwischen Döbra und Dolan-See war die Artilleriekämpfe sehr. Deutsche Jäger brachen von einem Erdbenenort aus in die feindlichen Linien von Trepca-See eine Anzahl Feindposten ein.

Italienische Front.

Gegen den Monte Visone und den Dolomiten-Gebirge oberhalb von Vidor richtete der Feind lebhaftes heftiges Feuer ab; während der Nacht blieb das Feuer lebhaft.

Der erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Wldeutsche Forderungen.

In Italien fand eine öffentliche Protestversammlung gegen einen Bezugs- und Hungererzählen, die den großen Vortag bis auf den letzten Pfad füllte. Hatte die nach einem Vortage Dr. Kurz zu sprechen, der ebenfalls ein Sozialdemokrat, der wegen seiner nationalen Väter keine Parteimitgliedschaft in Italien mußte, eine Entschlossenheit an der Reichstages, die gleichzeitig auf die schließliche Regierung, Hindenburg, Tirpitz und dem Reichstage übermittelt werden soll, anzuzeigen, worin von dem Mittenden Staatsmann ermahnt wird, daß er sich den Willen für Staatspolitische Notwendigkeiten nicht trüben lasse, sondern unbeeinträchtigt von dem unbedingten Schlußwort an dem Selbstbestimmungsrechte der Völker einträte für folgende Forderungen:

1. Belgien militärisch fest in der Hand behält und Longwy und Brien dem Deutschen Reich überläßt.
2. den beherrschenden Einfluß Deutschlands in den östlichen Grenzländern nicht in Abhängigkeit bringen läßt von einer Politik mit den Grenzpolitik.
3. gegenüber unseren zahlungsunfähigen Feinden nicht maßlos herab auf eine zum Wüßerbau unseres Wirtschaftens unentbehrliche Kriegswirtschaft zurückgeht.

Überler Grundab auf jeder Friedensverhandlung muß sein, daß die Forderungen unserer Seeresgruppe in Anbetracht des militärischen Status unserer Grenzen, insbesondere gegenüber dem geplanten Königreich Polen, bei allen feindlichen Stellen voll zur Geltung kommen.

Die schließliche Regierung wird sich bei allen den alldeutschen Verantworte der Verarmung ihren Dank und ihre Zustimmung aussprechen. Was aber hat der Reichstages auf dieses Eroberungsprogramm zu sagen?

Rußlands innere Kämpfe.

Nach einer Petersburger Hausbesprechung schlugen die Kommissäre des Reiches und des Innern der Sowjetregierung vor, die Verwaltungsbereiche je nach der wirtschaftlichen Bedeutung der in Frage kommenden Gegenden und unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Beziehungen zu organisieren und einzuteilen. Die lokalen Sowjets wurden eingeladen, engere Verbindung zu suchen und mit der Sowjetregierung engere Beziehungen zu unterhalten. Für ein geordnetes und einheitliches Funktionieren der Verwaltungsorgane der Sowjets könne der Sowjetregierung einen dauernden Bestand sichern.

Wie Janos aus Petersburg meldet, sieht General Kaledin bei den Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung im Don-Gebiet an der Spitze.

Petersburger Zeitungen teilen mit, daß die Flugblätter des Kriegsmilitärministeriums auf der Ostseefront, wo große Mengen fertige Motoren, Bomben, Bombenwerfer und Munition aufbewahrt werden, Feuer ausgebrochen sei. Die Explosionen verdrängten die Wälder und nicht. Viele Menschen kamen um, der Schaden betriffert sich auf Millionen.



Zur Kartoffel-Bewirtschaftung.

Auf eine Anfrage des Abg. Rudolf (Zentrum) über die Bewirtschaftung von Kartoffeln ist vom Reichsernährungsamt geantwortet worden: eine Aufschließung der bestehenden Bewirtschaftung der Kartoffeln ist niemals beabsichtigt gewesen. Dagegen haben zu einer Zeit, als noch mit einer erheblich besseren Kartoffelernte gerechnet werden konnte, angelehnt der Rutterapparat Erweiterungen stattgefunden, ab es möglich sei, Landwirten, die sich bei einer Aufschließung der bestehenden Bewirtschaftung verpflichten, sich darüber hinaus hinsichtlich der Erzeugung der ihnen aufzulegenden Kartoffeln einer hohen Vertragsstrafe unterwerfen, die dann noch verbleibenden Kartoffeln zur Verfügung frei zu geben. Endgültige Entscheidungen sind jedoch noch nicht gefaßt und werden nicht ergehen, bevor die menschliche Versorgung sichergestellt ist.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Die innere Politik der Vaterlandspartei.

Die Abwegungserfolge der Vaterlandspartei, daß ihr Ziel nicht nur die Bekämpfung des äußeren, sondern auch des „inneren Feindes“ sei, erfahren eine treffende Beleuchtung durch einen Vortrag, den Dr. Leo Wegener-Vopen kürzlich gehalten hat und der von der Post jetzt abgedruckt wird. Der Vortrag führt den Titel: „Wogu die Vaterlandspartei?“ und in ihm heißt es a. a.:

„Was versteht denn Wösson unter Demokratie? Herrschaft der Massen! Durch die Wahlmission jedes einzelnen soll der Wille des Volkes lungelant werden. Man sieht also an Stelle der Omantik die Omantik. Aber Wösson fönen fürchtlich Gelder, in demokratischen Ländern am meisten. Wöso entscheidet doch eigentlich nicht der Wille des einzelnen des Volkes, sondern der Wille der reichen Leute, die die Gelder dafür hergeben, und den einzelnen Mann beschreiben lassen. Es werden also mit anderen Worten in einer Demokratie die Vertreter der Reichen gewählt, aus denen das Staatsoberhaupt sich dann allein seine Minister wählen muß.“

Nach diesen Ausführungen, denen sich ähnliche anschließen, löst sich die Frage: „Wogu die Vaterlandspartei?“ für jeden Denkenden sehr einfach: zur Bekämpfung der Demokratie, des Parlamentarismus, des gleichen Wahlrechts, kurz zur Bekämpfung jedes innerpolitischen Fortschritts.“

Die Bureaukraten in den Kommunalverwaltungen.

Die schwierigsten Aufgaben der Kriegswirtschaft haben in den Gemeinden den Schema-Plan-Betrieb der Bureaukraten zum Vortritt gebracht. Und da anzunehmen ist, daß die Dinge sich nach dem Kriege noch schwieriger gestalten werden, so wird auch den verlässlichen bürgerlichen Wöhrerantwortlichen an der Götlichkeit der Korpsstudenten in der Kommunalverwaltung lange.

So wird aus Göttingen, wo die Amtsperiode des Oberbürgermeisters Geheimrat Hölle abläuft, gemeldet:

„Hölle ist ein Bureaukrat der alten Schule, der ganz so wie Schöding den Korpsstudententypus in der reaktionären preußischen Verwaltung schäufert, die abtoben „regierte“. Allen Anforderungen der neuen Zeit stand er abelnd oder verständnislos gegenüber. Was in Offen an dem Gebiete der Stadterweiterung im Göttingen stellt wesentlich die Arbeit städtischer Beamten der. Das autoritative Regiment Hölles hat auch unter den Wöhrerlichen verstanden, so daß ihm kein Wöhrer nahe gelegt wurde. Als Wöhrer auf die Wunde wird man ihm das volle Gehalt von 25.000 M. als Ruhegehalt bewilligen. Auf diese Entscheidung wird auf die Wöhrer der Nachfolger hat unsere Partei keinen Einfluß, da sie nur zwei Stadterordnete hat, von denen einer im Freide steht.“

Einführung des Zugesetzes in Württemberg.

Nach einer Mitteilung der Generaldirektion der württembergischen Staats- und Eisenbahn wird mit Rückblick auf die bestehenden Betriebschwierigkeiten der Peronenabfahrplan gegen Mitte dieses Monats bis auf weiteres wesentlich eingeschränkt werden. Die Maßnahmen werden sich auf alle Arten von Zügen beziehen, doch wird kein Beschränkungen des regelmäßigen Arbeiter- und sonstigen Berufsverkehrs nach Möglichkeit Rechnung getragen.

Die Wahrscheinlichänderung in Preußen.

Die Wahrscheinlichänderung des preußischen Abgeordnetenhauses wird am Freitag ihre Arbeiten beginnen. Entgegen den sonstigen parlamentarischen Gepflogenheiten soll zunächst eine allgemeine Erörterung stattfinden und dann erst in die Beratung der Einzelgesetze eingetreten werden. Das oben erwähnte heißt, daß durch Vorname eines Antrages, die Kommission entscheidet, daß die Regierung ihr unterbreitet, so daß ein Vorwand zu weiteren Verwicklungen vorzuziehen kaum noch gefunden werden könnte. Anträge liegen bisher noch von keiner Seite vor. Die Mitteilung, daß die Mehrheit sich auf einen Antrag verständigt hat, der die Einführung des Luxurwahlrechts vorschlägt, ist zum mindesten verfehlt, man will zunächst noch die Stellung der Regierung abwarten und hätte sich durch Vorname eines Antrages, den die Regierung im Plenum als unannehmbar bezeichnet hat, die ganze Reform zum Scheitern zu bringen.

Köst hat über die Aussichten der Wahrscheinlichänderung im engeren Sinne des Wortes zur Zeit nichts Bestimmtes gesagt, so gewinnt ein Plan, der schon bei der ersten Sitzung im Plenum angedeutet ist, immer größerer Gestalt: man wird vernehmen, die Rechte des Herrenhauses noch mehr zu erweitern, um auf die Wöhrer die gleiche Wöhrervertretung, wenn sich das gleiche Wahlrecht schon nicht unterbreiten läßt, zu erlangen zu vernehmen. Die Erweiterung des Wöhrerrechts des Herrenhauses, wie es die Regierungspunkte vorschlägt, genügt der Mehrheit nicht, sie will den Schwerepunkt der Gesetzgebung wenn irgend möglich zum Abgeordnetenhaus in das Herrenhaus verlegen, und sie macht für diesen Gedanken nicht nur in der Parteipresse, sondern auch in wissenschaftlichen Wöhrerzeitungen eifrig Propaganda. Kennzeichnend ist ein Artikel des Berliner Vöhrers Dr. Erich von Westphalen über die neuesten Nummer der Deutschen Juristen-Zeitung, der nicht mehr und nicht weniger fordert, als die völlige Aufhebung des Wöhrerprivilegs des Abgeordnetenhauses. Gleichzeitig wird er die Erste Kammer zu einer Vertretung des gesamten Volkes gehalten, indem er gndigt auf den Wöhrer einige Götze einräumen will. Doch das ist nur Euse in die Augen getrieben, ein mittleres Ziel ist eine Erste Kammer, die nur 100 bis 120 Mitglieder zählt, die eine Art Staatsrat bildet, zum mindesten aber einen Staatsratlichen Ausschuss über Wöhrer Wöhrer, der bei der Vorbereitung von wichtigen Gesetzen und Verwaltungsverordnungen gutachtlich gehört werden könnte. Eine starke und beherrschende Erste Kammer betrachtet er bei der Unmöglichkeit der Konsequenzen unserer Wahlreform schon deshalb für eine der wichtigsten Forderungen, um zu verhindern, daß die Reichsteilung zu einer konstitutionellen Wöhrerregierung führt, die den Bundesrat aus der Stellung eines Regierungsorgans in die eines höchsten Oberhauses hinabdrückt.

Man sieht daraus, wie der Satz lautet. Um so mehr ist die Sozialdemokratie verpflichtet, nicht nur den Kampf um das allgemeine gleiche direkte und geheime Wahlrecht, sondern auch um die Bekämpfung des Herrenhauses zu führen, im Interesse der Demokratisierung Preußens und Deutschlands!

Wirtschaftsfragen vor dem Hauptanschuß.

Der Anschluß verhandelt am Montag über die Östingenenfrage, wobei Abg. Dr. Goll zur Sprache bringt, daß nach einer von russischer Seite aufgestellten Behauptung unter den in Anbetracht gelangenen Deutschen eine Organisation bestanden hätte, zu dem Zwecke, eine Betriebsunion in die Wege zu leiten. Von russischer Seite wird behauptet, daß die deutsche Regierung dahinter steckt habe. — General Friedrich stellt fest, daß das völlig unzutreffend sei, die deutsche Regierung würde das auch nicht bestätigen haben. — Auf eine weitere Frage des Abg. Dr. Goll, ob nicht die deutsche Seeresleitung davon informiert war, glaubt General Friedrich versichern zu können, daß auch diese Ansicht nicht zutreffend sein könne.

Die Beratungen wandten sich dann den wirtschaftlichen Fragen zu: ein Vertreter des Auswärtigen Amtes teilt darüber kurz mit, daß in West-Vonion über diese Fragen noch nicht viel verhandelt werden konnte. Deutschland drängt auf die Festhaltung, daß ein Wirtschaftsfreie im Sinne der Berliner Konferenz zwischen Deutschland und Ausland ausgeschlossen sein solle und erziele damit die Zustimmung der Russen; dagegen zeigten die russischen Vertreter wenig Neigung, den russisch-deutschen Handelsverkehr einfach wieder aufleben zu lassen. Die Russen sind der Ansicht, daß dieser Handelsverkehr für sie nachteilig sei. Außerdem gehen die Russen die wirtschaftlichen Verhältnisse ihres Landes einer Untersuchung zu unterziehen, und wollen bei diesen Wöhrer nicht durch Abmachungen getrieben sein. — Auf die Frage der Wöhrerwirtschaft ist noch in der Rede. Überhaupt erhebt der Russen der dafür vorerforderte Zeitraum von 20 Jahren für zu lange. Es wird eine Einigung auf eine mittlere Linie erzielt werden können.

Die weiteren Verhandlungen über diese Gegenstände waren streng vertraulich.



Die Wöhrerwirtschaft vor dem Hauptanschuß.

Vorliegender Referat steht bei Beginn der Sitzung am Dienstag mit Zurückbehalt fest, daß Deutschland die Selbständigkeit Finnlands anerkannt hat und mit der Hoffnung Ausdruck, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Finnland sich recht legernd gestalten mögen. (Wöhrliche Zustimmung.) — Der Ausschluß heute dann die vertrauliche Rede der Wöhrerwirtschaftlichen Fragen fort. Nachdem am Tage vorher Abgeordneter Koste den Standpunkt der Sozialdemokratie präzisiert hatte, sprach am Dienstag die Abgeordnete Freiherz v. Rechenberg (Zentrum), Hölz (Nationalliberal), Götthert (Fortschritt), Wurm (H. S.), Gomb (Vöhrer). Damit waren die Beratungen über diesen Gegenstand abgeschlossen.

Zu den wirtschaftlichen Beziehungen mit Oesterreich-Ungarn sprach in der Nachmittagsitzung sehr eingehend die Abgeordnete Mayer-Kaufmann, Freiherz v. Rechenberg und die Abgeordnete Kammann. Nach diese Verhandlungen waren streng vertraulich.

Das Erdbeben in Guatemala.

Nach Wöhrermitteilungen aus Amerika dauern die Erdbeben und Bodenverschiebungen in Guatemala ununterbrochen seit fünf Tagen an. Die Bevölkerung ist fast überall in größter Angst gefesselt. Auf den Straßen liegen, wie von verschiedenen Stellen gemeldet wird, zahlreiche unbegrabene Tote. Die Hauptstadt des Landes ist nur noch ein Schutthaufen sein.

Für 120.000 Markt Güter unterzogen. Auf dem Bahnhof in Gamin unterzogen zwei Wöhrer und hundert große Güterwagen im Werte von 120.000 Markt. Die Töter wurden verhaftet.

Ueberzeugung verunglückt! Kanbau, den 8. Januar. Bergangene Nacht 11 1/2 Uhr ist zwischen Kaiserslautern und Homburg vor der Station Bruch-Wöhrer bei hartem Schneeeis ein Ueberzug auf einen Güterzug aufgeschoben. Von den Schüssen des Ueberzuges wurden nach der bisherigen Feststellung 12 Soldaten getötet und 87 teilweise schwer verundet. Hilfszüge gingen sofort von Kaiserslautern und Homburg ab. Die Vermundeten wurden in Bruch-Wöhrer, Reims, sowie im Refektorium Homburg untergebracht. Die Namen der Toten werden baldigt veröffentlicht werden.

Legte Nachrichten.

Amerikos, 8. Januar. (T.-L.) Reuter meldet aus London: Die englische Admiralität muß bekennen: Ein englischer Torpedojäger ist im Mittelindischen Meere torpediert worden und gesunken. 10 Mann der Besatzung kamen ums Leben.

Genf, 8. Januar. (T.-L.) Die Humanität berichtet, daß die Einberufung des nationalen Kongresses der französischen Sozialisten zur Beschließung durch die von Rußland neu geschaffene Lage beeinträchtigt.

Soziales.

Zulagen zu den Renten aus der Invalidenversicherung.

Der Bundesrat hat in seiner Sonnabend-Sitzung über die Gewährung von Zulagen an Empfänger einer Invaliden-, Witwen- oder Waisenrente aus der Invalidenversicherung Beschlüsse gefasst. Der wesentliche Inhalt der Beschlüsse ist folgender: Über aus der Arbeiterversicherung eine Invalidenrente oder eine Kranke nterrente, also auf der Basis einer Rentenuitteilung mit dem Haupttaben 3 (hellgrünes Papier) oder 4 (hellgelbes Papier) vorzulegen, Personen, die eine Witwen-, oder Waisenrente erhalten, die beim Empfang ihrer Rente also eine Quittung mit dem Haupttaben 3 (dunkelgelbes Papier) oder 4 (hellgrünes Papier) vorweisen müssen, erhalten ebenfalls vom 1. Februar 1918 an eine monatliche Zulage von vier Mark. Empfänger von Alters- und Waisenrenten erhalten keine Zulage.

Die Zulage wird ohne besondere Anweisung der Bundesversicherungsanstalt oder der Kasse, von der er seine Rente bezieht, durch die Post ausgezahlt. Der Empfänger muß sich nur rechtzeitig eine besondere Quittung besorgen, die er bei der Stelle, die ihm die Zulageauszahlung auf der Rentenuitteilung erteilt, erhalten kann. Auch die Postanfertigung und Quittungsmuster bereit halten. Die Beglaubigung der von dem berechtigten Empfänger ausgefüllten und unterschriebenen Quittungen geschieht in einfacher Weise durch Ausdrückung eines öffentlichen Erzeugnisses. Die Zulage ist gleichzeitig mit der Rente zu erheben; die Zulage kann aber auch nachträglich gezahlt werden, jedoch werden nach dem 30. Juni 1919 gestellte Anträge auf Zahlung der Zulage für Monate des Jahres 1918 nicht mehr berücksichtigt.

Die Zulage wird nur für sechs Monate gewährt. Beginn zum Beispiel die Rente am 1. April 1918, so beginnt die Zahlung der Zulage erst mit dem 1. Mai 1918. Ist dagegen ein berechtigter Rentenempfänger am 2. März 1918 gestorben, so erhalten die Hinterbliebenen, denen die Rente des Verstorbenen ausgezahlt wird, die Zulage für den Monat März im vollen Betrage. Fortwährend ist die Zahlung von Zulagen nur für die Monate des Jahres 1918 (vom 1. Februar bis 31. Dezember) in Aussicht genommen, doch ist zu erwarten, daß den Empfängern von Invaliden-, Witwen- oder Waisenrenten auch nach dem 31. Dezember 1918 Zulagen zu ihren Renten, vielleicht in etwas geringerer Höhe, von den entsprechenden Körperschaften bereitgestellt werden.

Für die Empfänger einer Invalidenrente, deren Erwerb unfähigkeit in gleicher Weise wie bei den Invalidenempfängern beschränkt ist, wird demnach eine ähnliche erweiterte Zulage getroffen werden.

Kleines Feuilleton.

Ein Theater der Modernen in Wien. Das Fremdenblatt meldet: In Wien soll es demnächst zu einer neuen Theatergründung kommen, die dieselbe Ziele verfolgen dürfte, wie das in Berlin wirkende Theater des jungen Deutschland. Der Beratung, die dem Zustandekommen des Unternehmens galt, wohnte der Betreuer E. Höfner aus Berlin bei, der sich bereit erklärte, das Unternehmen durch Ueberlassung von Werken noch nicht aufgeführter Autoren aus seinem Verlage zu unterstützen. Das Schauspielensemble soll sich aus den ersten besten Schauspielern zusammensetzen. Es ist aber auch die Mitwirkung namhafter Akteure, wie beispielsweise der Operer Dr. Franz Blei und Franz Werfel und anderer, geplant. Durch gründliche Vorbereitungen und jahrelange Proben sollen nur sorgfältig einstudierte geübte Vorstellungen zustande kommen.

Letzte Lokal- und Provinznachrichten.

Salle, 9. Januar 1918.

Geschmiedungsgefahr. Vom 15. Januar ab dürfen Hauslichtungen von Werben bis zum Genut von 300 Wd. nicht mehr ohne Genehmigung des Ministeriums vorgenommen werden. **Einwanderer.** In der Nacht zum Dienstag ist in eine hiesige Schanzstraße eingeschlagen und dabei außer verletzten Arbeitsmitteln folgendes gestohlen worden: 50 feine Tischdecken, gemischt A, M, 4 grobe rote Tischdecken, mehrere Schirme, einen grünen Jentieroverzug, 1 Reiseführer und 1 großer Wäsefächer, Wäse, denen diese Sachen zum Kauf angeboten werden, oder die sonst Angaben darüber machen können, werden erlucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

Städtischer Nahrungsmittelverkauf.

Kartoffel. Von Donnerstag ab auf Marke 123 des Warenbezugszeichens 12 jede Person 1/2 Pfund zum Preise von 90 Pf. pro Pfund. **Kasandeler.** Donnerstag, vormittags 8 1/2 - 12 Uhr Nr. 10 500 bis 15 000, nachmittags 2 - 6 Uhr Nr. 15 001 - 18 000 der Lebensmittelzettel. Jede Person ein Stück für 48 Pf. in der Talantstraße. **Wassermelonen.** In den einjohrigsten Gefäßten bei freiem Verkauf in beliebigen Mengen. 2 Pfund 30 Pf.

Preis nur 32 M.

Moderne Technik

allgemeinverständlich dargestellt und erläutert durch 1391 Abbildungen im Text und 15 zerlegbaren Modellen
Herausgegeben von Ingenieur H. Blücher
Zwei Bände in besonders großem Format von 27 : 35 cm geb. 32 M.

Die moderne Technik bringt in dem großen Völkerringen die Entscheidung;

darüber dürfte nicht der geringste Zweifel herrschen. Es kann daher nicht wundernehmen, wenn auch der Laie heute sich mehr und mehr mit Dingen beschäftigt, die ihm früher nicht gelogen waren. Ein jeder sucht in die Geheimnisse des Flugzeugbaues, der Unterseebootbaues usw. ganz nach seiner Art einzudringen und sein Wissen zu bereichern. Sicherlich hat noch niemand zu bereuen gehabt, sich, sei es aus Liebhaberei oder durch sonstigen Anlaß, mit der neuesten Technik einigermaßen vertraut gemacht zu haben. Vorliegendes Werk ist das gegebene technische Hausbuch für jedermann. Die Maschine ist immer mehr zur Allherrscherin unserer Zeit geworden, infolgedessen sind auch die Berührungspunkte zwischen der Allgemeinheit und der Welt der Maschinen in einer früher für unmöglich gehaltenen Weise gewachsen. Der Laie kann heute schlechterdings nicht mehr abseits und interesselos der Technik gegenüberstehen. Andererseits ist es auf einem so weiten und vielgestaltigen Felde nicht eben leicht, den Eingang zu finden, der zum Verstehen führt. Selbst der Fachmann, der in der Reihe der Technik nur mehr Spezialist sein kann, bedarf des öfteren der Unterstützung, um auf den seinem Spezialfach ferner liegenden Gebieten sich zurechtzufinden. Hier ist ein Führer voranzutreten, und ein solcher Führer, der in weiser Abwägung und geschickter Darstellung sowohl den Fachmann wie auch den gebildeten Laien durch die wichtigsten Teile der Maschinen- und Verkehrstechnik leitet, will unser Werk „Moderne Technik“ sein. Seine einzelnen Kapitel sind nach dem einheitlichen Plan des Herausgebers durchweg von Spezialvertretern ihrer Fächer bearbeitet, die sich eine besonders leicht verständliche Schreibweise und größte Anschaulichkeit haben angelegen sein lassen. Von größter Bedeutung sind die in einem besonderen Bande beigegebenen 15 aufklappbaren Pappmodelle, die in Verbindung mit ausführlichen Beschreibungen nicht nur Gestalt und Lage des einzelnen Maschinenenteils, sondern auch seinen Zweck veranschaulichen und damit das Erfassen der Gesamtwirkung spielend und mühelos herbeiführen.

Zu beziehen durch die
Akademische Buchhandlung R. Max Lippold, Leipzig
gegr.
bequeme Monatsrate von 3 M.
Postcheckkonto 50 728.

Bestellschein 87
Unterscheiter bestellt bei der Akad. Buchhandl.
R. Max Lippold in Leipzig, Königsstr. 27
Moderne Technik
von H. Blücher
Zwei Bände gebunden 32 M.
zahlbar monatlich 3 Mark ab Lieferung.
Erfüllungsort Leipzig.
Ort und Straße:
Name und Stand:

Monatlich nur 3 M.

Berordnung

zur Abänderung der Verordnung über den Verkehr mit Getreide, Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse aus der Ernte 1917 zu Saatweizen.

Vom 22. Dezember 1917.

Auf Grund des § 8 der Reichsgesetzordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 (Reichs-Gesetzl. S. 507) wird bestimmt:

Artikel 1.

In der Verordnung über den Verkehr mit Getreide, Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse aus der Ernte 1917 zu Saatweizen vom 21. Juni 1917 in der Fassung der Verordnungen vom 25. September 1917 und 27. Oktober 1917 (Reichs-Gesetzl. S. 608, 863, 975) werden folgende Abänderungen vorgenommen:

- § 1 Abs. 1 Satz 1 erhält folgende Fassung:
Die Veräußerung, der Erwerb und die Vierung von Früchten (§§ 1, 2 der Reichsgesetzordnung für die Ernte 1917 zu Saatweizen) ist nur gegen eine mit dem Prüfungsergebnis und dem Stempel der höheren Verwaltungsbehörde verfehene Saatfakt erlaubt.
- § 1 Absatz 3 wird gestrichen.
- § 7 Satz 1 erhält folgende Fassung:
Die Ausstellung der Saatfakten sowie der Geschäftsbetrieb der Saatgutvertriebsstellen und zugelassenen Händler unterliegt der Beweissicherung durch die Reichsgesetzordnungen.
- Im § 14 Satz 2 ist hinter den Worten: „im Sinne des“ einzufügen:
„§ 1 Abs. 1 Satz 1.“
- Am dem der Verordnung vom 12. Juli 1917 beigefügten Muster 1 der Saatfakte wird der auf die Ausstellung durch die Gemeinde bezügliche Vorwurf gestrichen.

Artikel 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, am 22. Dezember 1917.

Der Staatssekretär des Reichsernährungsamts.
von Baldow.

Befanntmachung.

Beschulung blinder Kinder im August 1918.
Nach dem Gesetze vom 7. August 1911 betreffend die Beschulung blinder Kinder werden Anfang August 1918 die blinder Kinder schulpflichtig, welche bis dahin das 6. Lebensjahr vollendet haben.

Zu den blinden Kindern im Sinne dieses Gesetzes gehören auch Kinder, die so schwachsichtig sind, daß sie den blinden Kindern gleichgesetzt werden müssen. Die Namen solcher Kinder müssen schon jetzt der königlichen Regierung in Merseburg mitgeteilt werden. Die Eltern oder die gesetzlichen Vertreter dieser blinden Kinder werden hiermit aufgefordert, Namen, Geburtsort und Wohnung der betreffenden Kinder bis **Donnerstag, den 2. Januar 1918**, dem Bureau der Schulverwaltung - Kathausstraße 6, III, Zimmer 117 - anzugeben, damit die Kinder in die vorgeschriebene Anweisung eingetragen werden.

Salle, am 3. Januar 1918.

Der Magistrat.

Unsere Buchdruckerei
ausgestattet mit allen der Neuzeit
entsprechend angeschafften Schriften
Einfassungs- und Vignettenmaterials, empfiehlt
sich den Gewerkschafts- und Partei-Genossen, sowie
der gesamten Geschäftswelt zur Anfertigung sämtlicher
Vereins- und Geschäftsdruckfachen
wie Eintritts- und Mitgliedskarten, Statuten, Prospektare
Jahresberichte, Programme, Rechnungen, Zettelkarten
Plakaten usw. Ferner empfehlen wir uns zur
Herstellung von Familiendruckfachen in
nur bester, moderner Ausführung
Freie Presse S. m. b. H.
Leipzig, Königstraße Nr. 5
Eingang aus Johannis-
gasse 10

Befanntmachung.

Nachstehend aufgelistete Personen haben uns den Verkauf ihrer Kohlenbezugsscheine genehmigt:
Carl Wagner, Friedriehstr. 55, 90 Jentner Brilleits,
Ernst Hilde, Schillerstr. 46, 20 Jentner Brilleits,
Carl Hellner, Goethestr. 23, 65 Jentner Brilleits,
Martha Franke, Gralenweg 19, 50 Jentner Brilleits,
Hercle Müller, Reilstr. 57, 100 Jentner Brilleits,
Julius Scholz, Magdeburger Str. 47, 85 Jtr. Brilleits,
Herm. Kothke, Kathausstr. 8, 120 Jentner Brilleits,
Marie Güdelum, Schmeidtr. 29, 70 Jtr. Brilleits,
Marianne Weißkitt, Ludwigrstr. 23, 60 Jtr. Brilleits,
Anna Wüstenbalm, Gr. Wärscher Str. 21, 60 Jtr. Brilleits,
Hermann Lamm, Schillerstr. 12, 80 Jtr. Brilleits,
Iva Burghardt, Kuhgasse 3, 60 Jentner Brilleits,
Alfred Krebs, Bechers Hof 11, 90 Jentner Brilleits,
Carl Sennewald, Liebenauer Str. 106, 100 Jtr. Brilleits,
Wielner, Gr. Brunnenstr. 38, 20 Jentner Brilleits.
Sämtlichen Kohlenhändlern wird hiermit unterlagt, auf die abhandeln genommenen Bezugsscheine zu liefern. Den Verletzten werden neue Scheine mit einem besonderen Vermerk von uns ausgehellt werden. Die Verlezer können die neuen Scheine gegen Vorlegung des Lebensmittelscheins bei uns abholen.
Salle, den 8. Januar 1918.

Die Ortsoffenstelle.

Befanntmachung.

- Die verfallenen Befanntmachungen des Magistrats und der Ortsoffenstelle über die Kohlenbezugsscheine sind zur besseren Uebersicht auf einem Blatt vereinigt worden. Das Heft ist gegen eine Vergütung von 1 M. in der Kathauspetition, Martplatz 1, Zimmer Nr. 1, erhältlich.
- Die Ausgabe der Kohlenbezugsscheine für Geschäftsbetriebe, Werkstätten und Behörden erfolgt von jetzt an Martplatz Nr. 22, 1 Treppe rechts, Zimmer Nr. 4. Die Ortsoffenstelle.

Wachstuchreste

verkauft billig

J. Sternlicht
Alter Markt 11.

„Schmelzers Höhe“
Eichendorffstr. 19
Ausgang des beliebten Haderbiers, München, und Pfälzer der Brauerei Fr. Günther.
Familienverehr - Verspunkt für Vater.
Werte Freunde und Gäste laßt freudlich ein Familie Fr. Gunzer.
Die Internationalität und der Krieg
von Karl Rausch - Preis 20 Pf.
Elfaß-Lothringen und die Sozialdemokratie
von Hermann Wendel - Preis 40 Pf.
Zu haben in der
Buchhandlung Volksstimme, Halle
Gr. Ulrichstraße 27.
Echte Porzellan
Kaffeeservice
mit hübschen Malereien
sehr billig
C. F. Ritter
Leipziger Straße 90.
Stadt-Theater
Donnerstag, 10. Januar
nachmittags 3 1/2 Uhr:
Wagenbrödel.
Märchen von Görner.
Abends: 8 Uhr. 10.30 Uhr
Alt-Heidelberg.
Schaupiel v. Meyer-Hofker.
Freitag:
Doktor und Apotheker.
Zoo
Reicher Tierbestand.
Donnerstag, 10. Januar
abends 8 Uhr:
4. Gesellschaftskonzert
v. Stadttheat.-Orchester
Leitung: Kapellmeister
Karl Nöhren.
Eintrittspreis: 50 Pf.
Dauerkarten für Zoo
und Witlekind haben
Gültigkeit.
Arbeiter,
abonnieren die Volksstimme.

Halle und Saalkreis.

Halle, 9. Januar 1918.

Parteigenossen! Friedensfreunde!

Das politische Leben Deutschlands befindet sich wieder einmal in einer Krise. Die unter dem überpatriotischen Banner des Alldeutschentums und der Vaterlandspartei marschierende Reaktion will zu einem entscheidenden Schlag ausheilen. Ihr Bestreben geht dahin, die bürgerlichen Parteien unter der gegenwärtigen Regierung, oder noch lieber: unter einer zu bildenden neuen gegen die Sozialdemokratie zu sammeln, den nationalpolitischen Terror zu organisieren und ihr außen- und innenpolitisches Programm mit allen Mitteln, die ihr der Kriegszustand zur Verfügung stellt, durchzuführen. Reichstagsbeschlüsse und Regierungserklärungen für den Frieden sollen in Felsen gerissen werden. Der preussische Reichspräsident soll für Schicksal teilen. Alle die auch so bescheidenen Fortschritte der sogenannten Reorientierung hinsichtlich der Gleichberechtigung der Parteien und wirtschaftlichen Organismen sollen rückgängig gemacht werden. „Los von der Sozialdemokratie!“ ist die Parole. Oder noch richtiger: „Los auf die Sozialdemokratie!“

Diesen Bestrebungen stehen wir mit ruhiger Entschlossenheit gegenüber. Sie sind heute schon beurteilt, nicht nur in den Augen unserer eigenen Parteigenossen, sondern auch in denen aller Volksgenossen, die sich den Sinn für Rechtlichkeit bewahrt haben. Denn seit dreieinhalb Jahren verteidigt der sozialdemokratisch gefinnete Teil des deutschen Volkes gemeinsam mit den anderen unter heldenhaften Leistungen und ungeheuren Entbehrungen das Land, und sein Vertrauen ist nur, sich inmitten dieses jahrelangen Schlachtens nach dem Frieden zu sehnen, für ihn zu wirken und für seine Verwirklichung einzutreten, zugleich auch dafür einzutreten, daß Erklärungen der Regierung, die im Einklang mit Beschlüssen des Reichstags abgegeben worden sind, ehrlich durchgeführt werden müssen.

Die Sozialdemokratie verteidigt, um es wieder und wieder zu sagen, die Ehre und die Zukunft der Nation, wie auch gegen alle Kräfte im Innern, die sich in furchtbarer Verblendung an den wahren Zukunftsinteressen des Volkes aus so schwere verhängen. Darin müssen wir alle Volksgenossen beistehen, die es wirklich ehrlich mit dem Vaterland meinen. Darin darf auch nicht einer zurückweichen, möge er sonst im einzelnen zu uns stehen wie er will.

Parteigenossen, Friedensfreunde! Auf zum Kampf!
Schert euch um das Banner der Sozialdemokratie!
Werbt unabhängig neue Mitglieder für die Partei!
Werbt Leser für euer Blatt, die
Volksstimme!

Risette.

Eine flämische Dorfgeschichte.

Von O. Biffene.

Deutsche Uebersetzung von Hermann Schmitt-Baß.

4. Kapitel.

Malks, die Eltern von Risette, besaßen auch nicht soviel eigene Erde um das kleinste Kolonien damit zu füllen. Grund und Boden gehörte den ausstehenden Nachkommen von Generationen, die einst auf Grund des Rechts des Erbfolgers sich zu eigen gemacht oder Leuten, denen er zufällig durch Erbteilung zugefallen war, oder früheren Feldhültern oder Obdienten, die inzwischen vom Lande in die Stadt gezogen waren. Ob zwar diese unfähig, eine Gerte von einer Ackerflur zu unterscheiden, kam ihnen die Wohlart des von andern bestellten Landgüterns aufzukunten.

Wen jeder hatte Vert dieselben weder bestellt. Er war darin seinem Vater nachgefolgt, der seinerseits das Handwerkszeug aus den Händen des Seingigen empfangen, und so setzte sich die Reihe dieser erbarmlichen Existenz bis ins Dunkel einer Borgeit weiter fort.

Zwei Jahre, acht Schöpfung und ungefähr 30 Stück Heide, mußte ein Duzend Kaninchen, das bildete seinen ganzen Reichtum. Denn trotz seiner Anstrengungen hätte er es niemals dahin bringen können, Grund und Boden oder die Güte zu erwerben, die ihm und den Seinen einen elenden Umlauf schuf. Er war 50 Jahre alt, seine Frau Raal 45. Als er sie nach dem Tod seiner Eltern heiratete, stand er im Anfang der 30 er. Er hatte eine fröhliche Gesährin gewollt, die sich auf Grund und Fläche verband und auf Beförderung des Seinen Bemühten war.

Seit über zwei Jahrzehnten führten sie, zuerst zu weichen, dann zu breiten, daselbe elende Frohnleben. Da geht es zu schweren Stuten- und Hudenfäden die Erde aufzureißen. Da geht es zu fien, zu ernten, aufzufahren, zu verarbeiten, zu verkaufen. Und am Ende des Jahres war die Rasse so leer wie am Anfang. Wollte es einmal das Glück, daß etwas eingenommen war, wenn zum Beispiel eine Gagewelle über das Waldgebiet niederging und das ihre verlorne, so ging sicher eine Raub ein und wieder bedarf man nichts übrig.

In tiefen Beden hatte sich Vert wohl oder übel gewandt. Seine Spannkraft war allmählich abgeschwunden und ein-

• Von der Universität. Geheimrat Professor Georg Cantor, der berühmte Mathematiker der Universität Halle, ist 75-jährig, nach längerem Leiden gestorben. Seine bedeutende Schöpfung, die Mannigfaltigkeitstheorie, hat in der gesamten wissenschaftlichen Welt feinergeit Aufsehen erregt und Anregung zu einer reichen Literatur gegeben.

• Ansetzung von Arbeitstagen. Von der Polizeiverwaltung wird auf folgende Aufmerksamkeit gemacht: Nach § 11 des Reichsgesetzes vom 30. März 1908 haben bis zur Schlußstellung des Arbeitsjahres alle Kinder, die als Fremde im Sinne des Gesetzes nicht bloß gelegentlich mit einzelnen Dienstleistungen beschäftigt werden sollen, für Kinder, die das 12. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, dürfen Arbeitstagen in der Regel nicht ausgestellt werden. Ausnahmen sind nur zulässig, falls jüngere Kinder bei Theateraufführungen mit höherem Kunstverstande beschäftigt werden. Die Arbeitstagen ferig das für die Werbung des Kindes unangelegentlich sein, jedoch nur für solche Kinder, die bei ihren letzten dauernden Aufenthalt gelebt haben. Der Antrag ist entweder von dem gesetzlichen Vertreter des Kindes persönlich zu stellen oder es ist die schriftliche und beglaubigte Einwilligung des gesetzlichen Vertreters im Polizeirevier vorzulegen. Außerdem ist die Geburtsurkunde oder der Taufschein oder das Familienbuch mitzubringen. Die Ausübung der Arbeitstagen erfolgt nur an den gesetzlichen Vertreter, gegebenenfalls an den Arbeitgeber des Kindes. Die Arbeitstagen werden kostenlos und stempelfrei ausgestellt.

• Der Gehalt an landwirtschaftlichen Erzeugnissen für die Frühjahrsbestellung wird voraussichtlich so groß sein, daß die Anforderungen bei weitem nicht gedeckt werden können. Die heutige Schwierigkeit des Arbeitsmarktes und die Anknappung an verfügbaren Erzeugnissen erfordern, daß mit den vorhandenen Arbeitstagen auf das Besondere ungenutzter sein, jedoch nur für solche Kinder, die bei ihren letzten dauernden Aufenthalt gelebt haben. Der Antrag ist entweder von dem gesetzlichen Vertreter des Kindes persönlich zu stellen oder es ist die schriftliche und beglaubigte Einwilligung des gesetzlichen Vertreters im Polizeirevier vorzulegen. Außerdem ist die Geburtsurkunde oder der Taufschein oder das Familienbuch mitzubringen. Die Ausübung der Arbeitstagen erfolgt nur an den gesetzlichen Vertreter, gegebenenfalls an den Arbeitgeber des Kindes. Die Arbeitstagen werden kostenlos und stempelfrei ausgestellt.

• Der Gehalt an landwirtschaftlichen Erzeugnissen für die Frühjahrsbestellung wird voraussichtlich so groß sein, daß die Anforderungen bei weitem nicht gedeckt werden können. Die heutige Schwierigkeit des Arbeitsmarktes und die Anknappung an verfügbaren Erzeugnissen erfordern, daß mit den vorhandenen Arbeitstagen auf das Besondere ungenutzter sein, jedoch nur für solche Kinder, die bei ihren letzten dauernden Aufenthalt gelebt haben. Der Antrag ist entweder von dem gesetzlichen Vertreter des Kindes persönlich zu stellen oder es ist die schriftliche und beglaubigte Einwilligung des gesetzlichen Vertreters im Polizeirevier vorzulegen. Außerdem ist die Geburtsurkunde oder der Taufschein oder das Familienbuch mitzubringen. Die Ausübung der Arbeitstagen erfolgt nur an den gesetzlichen Vertreter, gegebenenfalls an den Arbeitgeber des Kindes. Die Arbeitstagen werden kostenlos und stempelfrei ausgestellt.

• Anrede Obd- und Gemüthsdiener. Während der letzten Zeit hat das Amtsgeschäft wiederum folgende rechtskräftige Strafbefehle erlassen müssen: Die Dänkerin Anna Wau geb. Werner, Kreisstraße 12, wegen verneigter Abgabe von Reichslohn, 9 M. Geldstrafe oder 3 Tage Gefängnis. Die Dänkerin Luise Penkel geb. Bering und der Handelsmann Kurt Beringer, wegen übermäßiger Preisforderung für Heidebrennen, Richteramtung, von Reichslohn an Gewerkschaft u. a., zu 40 M. Geldstrafe oder 12 Tagen Gefängnis und zu 30 M. Geldstrafe oder 8 Tagen Gefängnis. Die Dänkerin Minna Kühn, Saadebornstraße 4a, wegen Ueberschreitung des Höchstpreises für Rüge, 30 M. Geldstrafe oder 6 Tage Gefängnis. Die Gemüthsdienerin Friederike Köhler geb. Beringer, Kreisstraße 38, wegen Ueberschreitung des Höchstpreises für Richteramtung, 25 M. Geldstrafe oder 5 Tage Gefängnis. Die Obdientin Anna Wau geb. Ritter, Cleariusstraße 1a, wegen Höchstpreisüberschreitung für Rüge, 20 M. Geldstrafe oder 4 Tage Gefängnis. Der Handlmann Robert Anker, Streiberstraße 16, wegen Ueberschreitung des Höchstpreises für Rüge, 30 M. Geldstrafe oder 6 Tage Gefängnis. Die Dänkerin Emma Berger geb. Meinicke, Eichenborststraße 15, wegen Ueberschreitung des Höchstpreises für Richteramtung und Weizen, sowie Ueberschreitung der Anbringungs eines Preisobergrenzes in ihrer Verkaufsstelle, 75 M. Geldstrafe oder 15 Tage Gefängnis. Die Dänkerin Emma Dorst geb. Dorst, Range Straße 7, wegen Ueberschreitung der Höchstpreise für Gurken, 25 M. Geldstrafe oder 5 Tage Gefängnis.

• Elektrischer Güterzugverkehr. Für den Güterzugverkehr auf der Strecke Magdeburg-Halle-Leipzig sind der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, nach den „A.-E.-G.-Mitteilungen“, 27 mit

geroitet, wie das Wert einer abgenutzten Uhr in der Pumpkammer. Das Antik seiner Frau Raal, die mit ihm am gleichen Stride zog, gleich in seiner harten Mühseligkeit einer Muskel und war so sehr wie eine reife Quitt. Vorgezeit gehalten, verbrüht und verbraucht, mit der Aufsicht auf eine ewige die Glückseligkeit hätte feiner das Leben lebenswert gefunden, nach nicht Risette gemein.

Risette war der Sonnenstrahl, der es vermochte, den stumpfen Spiegel, in dem sich für ihre Eltern nur die abstoßenden Seiten der Wirklichkeit zeigten, mit hellem Glanze zu verpacken.

Sollte Risette mit ihrer Schönheit, die wie der Anbegriff langer kühlerer Muskeln erschien, sollte auch sie dazu bestimmt sein, den Boden dieses elenden Daseins weiterzuführen? Doch das unter allen Umständen verhindert werden mußte, darüber waren sich beide einig.

Sollte es nicht auch einmal einem Paria gelingen, diese Reihe zu unterbrechen? Wollte es denn immer dieselben sein, die unter der Last der Arbeit ihre Hüden beugten und die schwierigen Hände wund arbeiten, müssen es immer dieselben sein, die in Eamt und Seide im Wagen fahren?

O, keineswegs erwarteten sie für ihr Kind einen Königskron. Sie wußten kaum, was das bedeutet und nicht, daß man auch dort oft sehr tief liegen kann. Sie würden sich mit viel weniger begnügen. Unerdenkbar mußte Risette eben weiter arbeiten. Aber von einer Heirat mit einem Tagelöhner, der wie sie selbst künftige, und zu wissen, daß sie in 30 Jahren eben geworden, vorbrachte, räumte und alt wie ihre Eltern sein würde, das ging ihnen ganz und gar wieder den Strich.

Und deshalb sollte sie auch Colas Meens nicht haben, noch irgendeiner der anderen Seinsgenossen, die um sie herum schwärmten, leit sie zur Liebesfähigkeit erblüht war. Und deren waren viele. Junge, alte, aus Witwen, wie Banlier. Alle wurden, ohne daß sie es ahnten, von den Eltern Risettes im Auge beobachtet und geprüft. Risette aber verkehrte außer mit Colas mit keinem. Sie moß sie alle mit derselben Elte und tat sie ohne viel Federlesens ab.

Colas war, seitdem er einen Fuß vor den andern setzen konnte, im Hause aus- und eingegangen. Früher als Spielkamerad, ließ er sich jetzt von wärmeren Gefühlen, die auch Risette teilte, bewegen. Diese Wandlung, die sie jedem andern verborgen glaubten, war keineswegs nach dem Bescheid der Eltern. Sie hatten zu wiederholten Malen ver-

weise Motoren ausgefahrene Wechselstromlokomotiven in Auftrag gegeben worden.

• Ungerechtigkeiten in der Gasverbrauchsregelung. Eine Leserin schreibt uns: „Wir hatten unsere Gasverbrauchs schon im vorigen Jahr aus Sparmaßregeln aus dem auf äußerste Minimum eingeschränkt. Da unser Stöcker sehr viel Feuerung braucht und es seinen Hofe mehr gab, waren wir im Frühjahr gezwungen, einen Gasheizer zu kaufen. Natürlich ist nun der dieberrige Gasverbrauch größer als der vorjährige trotz größter Sparmaßregeln, aber es ist wesentlich geringer als der der anderen Mieter des Hauses (bei gleicher Hofgröße und Wohnung), die schon längere Zeit einen Gasheizer brauchen. Wir müssen einer Strafzahlung genötigt sein, da mein dieberrigliches Gefühl von der höchsten Gesamtheit als billig befunden ist.“ Wie es der Gasheizerbesitzerin geht, so über ähnlich geht es zahllosen Familien, und überall ruzt diese Ungerechtigkeits Erörterung hervor. Der Vergleich mit dem Verbrauch des letzten Jahres ist schon deshalb ein absolut unbrauchbarer Maßstab für die zu fordernde Einschränkung, weil es sich immer von Zufälligkeiten abhängig und demjenigen, der im Vorjahre verhältnißmäßig mit seinem Gas umginge, eine Strafe gebührt, während er den passanten Verbrauch bestraft. Ferner hätte die erhebliche Verdröbnung es unverständlich, ob das Gas nur zu Stockspeichern verbraucht wird — wie es in allen teuren Wohnungen mit ihrem Licht der Fall ist — oder ob es zugleich zur Beleuchtung dienen muß. Es findet also ein sehr ungeschicktes Verhältnißmäßig der kleinen Leute hat. Schließlich sind auch die Proletarierfamilien in einer schlimmen Lage, die im vorigen Winter noch Petroleumlampen brennen konnten und daher wenig Gas verbraucht. Jetzt erhalten sie kein Petroleum mehr und sind daher auf einen größeren Gasverbrauch angewiesen, während sie nach der letzten Verdröbnung noch eine Strafe gebührt, was keine hinuntergedrückt werden! Das sind völlig unhaltbare Zustände, die durch eine leidensame Reform der Gasverbrauchsregelung unbedingt beseitigt werden müssen.

• Versteher Stropfverkauft. Die Zuckerfabrik Wechsa hatte in voriger Woche beklagt, daß sie Speisestropf zu verkaufen habe. Derselben hatten sich Hunderte und Hunderte von Leuten eingestellt, die in dem damals herabfallenden starken Frost mit Gefährden berufen auf freiem Felde Hundelangen warteten und am Ende eine bedauerliche Menge nach Hause trugen. Jetzt gibt diese Fabrik bekannt, daß die weitere Verteilung von Speisestropf verboten worden ist, womit natürlich auch die weitere Abgabe dieses beliebigen Stropfmittels aufgehört hat. Gegen das Verbot hat sich kaum jemand etwas angetraut, was die Verteilung unter die öffentliche Weisheit fäll, weshalb wir uns denn auch darüber gewundert haben, daß dieser Verkauf überhaupt stattfinden dürfte. Nur ist zu bebauern, daß auf diese Weise die ärmere Bevölkerung wieder eine Gelegenheit zur Ergänzung ihrer knappen Nahrungsmittel verloren hat.

• Die Demokratie des Straßenverkehrs. Der Krieg scheint das mit dem Ende einer demokratisierten zu haben: im Straßenverkehr. Und zum Ausdruck kommt die Verdröbnung im Straßenverkehrs. Denn hier steht der Sommergenrat, der früher „auf Gummis rollte“, neben dem Volkstümmer mit dem heißen Reberkurz; die Munitionsbereiter neben der „höheren“ Tochter, die sonst auch möglich wenig in der Volkserziehungseinrichtung dieses beliebigen Stropfmittels aufgehört hat. Gegen das Verbot hat sich kaum jemand etwas angetraut, was die Verteilung unter die öffentliche Weisheit fäll, weshalb wir uns denn auch darüber gewundert haben, daß dieser Verkauf überhaupt stattfinden dürfte. Nur ist zu bebauern, daß auf diese Weise die ärmere Bevölkerung wieder eine Gelegenheit zur Ergänzung ihrer knappen Nahrungsmittel verloren hat.

• Zur Angelegenheit der unpünktlichen Theaterbesucher, mit denen wir uns in der Montagsnummer unseres Blattes beschäftigt, wird uns von dem Direktor des Stadttheaters Herrn Leopold Gage unter

sucht, dieser Freundschaft ein Hindernis in den Weg zu legen. Aber vorläufig war so der arme Tagelöhner so wenig fröhlich. Im Gegenteil sehr brauchbar. Abend für Abend, nachdem er sein Tagewerk bei dem jenen Bauern vollbracht, fand er sich an der Herde ein, um bei dieser oder jener Arbeit beschäftigt zu sein. Im Winter enthielt er Wohnen oder setzte neue Zinten in den Meiden. Im Frühling und im Sommer gab es immer irgendeine kleine Fahrt Neu oder auch Korn mit dem Schieferren einzubringen.

Man geduldete sich also. Immerhin sollte sich ein erster Beweiser geben, mozu allmählich die Zeit gekommen war, dann mußte Colas den Knubel erhalten, wenn möglich in gutem Einvernehmen, wenn nötig aber auch mit Härte.

Im vollkommener Abhängigkeit über die ertelnden Pläne lebten die jungen Leute dahin. Der Himmel hing ihnen voller Hoffungen.

So gingen die Jahre dahin. Regelmäßig zogen die Jahreszeiten herauf und brachten die stets gleiche, harte Würde, die sich nicht verminderte und sich nicht vermehrte. In der tödlichen Gleichförmigkeit dieses Daseins hatte sich der Eltern zur Zeit, da unter Geschick die abspielte, eine tiefe Müdigkeit bemächtigt, die ihr Gemüt und ihre Glieder immer schwerer bedrückte. Und aus dem Dunkel der Zukunft wollte die Erdeleimung dessen nicht aufzudecken, von dem sie sich ausmalten, daß er ihrem Kind einen Lebensweg wie den ihren erpären würde.

Dann war auch die Aufregung Colas keine geringe, als ihr der Briefträger das druffende Liebesbriefchen überbrachte. Daß der Schreiber Edgar war, ahnte sie nicht. Ei, ei, sollte sich hier ein Glückselig zeigen? Sie erbrach ihn, las ihn, was ihm ihrem Manne zu lesen und brachte ihn dann Risette mit den Worten: „Lies und verkehr ihn, man weiß nie...“

Denn die Verblödntheit des Ahnens bleibt ja wohl nie auf die Dauer verborgen. Man muß nur abwarten. Risette las, erstodete ein wenig, holte darauf die Kühe aus dem Stalle und führte sie später aus Feld, wo Edgar, nichts anderes wünschend, als sich zu verraten, sich zu ihr gesellte und ihr seine Liebe gefand.

Als Risette am Abend in Begleitung Colas nach Hause kam, tat sie, als ob nichts geschehen sei. Ohne Widerrede ließ sie sich wegen des Zufuterkommens Wortwörter maden und begab sich, um die Einbrüche des aufregenden Nachtmittags noch einmal an ihrem Besitze vorüberzuleben zu lassen, gleich zu Bett. Fortsetzung folgt.

